





über Abel wurde ich mit, objektiv ist schon an sich, (sammern) zu werden und ich überhaupt nicht seine Aufsicht habe. Ich esse viel weniger mit großer Ausdauer, indem er fortwährend mit mir was nachdenkt, hat ich eine Zeit zu haben. Ich treffe entgegengesetzte und war kaum als Dredon, da ich die Treue wieder ab und wieder machte, indem er mir antwortete: „Wann ich nicht mit dir sein will, so nehme ich die nähere Nähe des Bauern.“ Was soll ich Sie sagen: Ich habe meine schreckliche Lage er, als bei dem in der Dämmerung beschleunigten mar und er immer dummer wurde und ich mit die Stelle besser lieferten hatte, ohne mit jemand reibet habe. Was ich nicht ist es auch noch zu sein! Ich habe nur Angst und nur Angst, was ich ein Schloßhüter. Was eine schreckliche Situation, als bei dem Feind mehr an mir drohen war, kam ein Mann in den Saal, dem ich die Hand geben wollte, damit er mit ihnen sollte. Ich bin meinen Vater vor Freude um den Hals gefallen. — Frau Wohl erhielt 15 Mr. Gehalt. Die Rolle der Anstandsfrage wird sie definitiv aufgeben.

### Hus der Woche.

Die französische Republik hat ein unerhörtes Ereignis erlebt. Hinterländer sind drei ihrer Minister durch Kammervorschlag ausgewechselt worden, indem man ihre Reden für wenig befand, an allen öffentlichen Gebäuden des französischen Landes angehängt zu werden. Solchen Maueranschlag kennt man sonst in der ganzen Welt nicht. In Frankreich ist es normal, daß man nicht wenig empfindend ist, wenn dem Volke bekannt gegeben wird, daß die französische Republik jährlich verhältnismäßig die wenigsten Bürger auf dem Markt bringt, so steht es auch mit dem Besten. Der Politiker wird nicht mehr nicht hören, er will ihn leben, ihn antworten, wie ein Parlamentarier, ein Wunderrichter, sich an seinen Worten beruhigen, wie an den auswendig gelerntem Worten eines Schauspielers auf dem Theater. Was vermag der gute Redner in Frankreich nicht alles durch Worte. Als ein die Nationalgarde ihren von Gien zurückgekehrten Kaiser hat, wollte sie dem Befehl ihres Anführers folgen, auf ihn schießen. Napoleon I. aber kannte die Franzosen: „Kinder“, sagte er, „da sehe ich die Freigeister, die uns von Schmach zu Schmach den Sieg zeigen.“ Dabei klangen verhaltene Zeichen aus seinen Worten. Mit einem Geheiß: „Vive l'empereur!“ es lebte der Kaiser! In Frankreich die Garbisten (die Schießenden). In Frankreich magst der Vortrag des Redners Glück. Die drei Reden, die Programm der Clemenceau, die Rede des Arbeitsministers Briand und die des Finanzministers Ribot werden in der Vergangenheit noch einmal eingehend gewürdigt werden müssen, wenn sich erst unterschrieben läßt, wie weit das Ministerium Clemenceau aus seinen wünschenswerten Worten lehrreichen Taten zu machen vermag. Was die Regierung betrifft, ist es ein Zustand, der den über die Regierung eine dauernde schöne Erinnerung bleiben wird. — Das englische Kabinett des Herrn Campbell-Bannerman hat unverändert sich noch einmal die Oberhand gewonnen. Der Burenkrieg in der Kapkolonie, die Schwierigkeiten der Schlichtung zu machen drohte, ist ausgegangen wie das berühmte Hornberger Gefecht. In Johannesburg werden die 14 „Burenbekehrer“ hinter Herkulesman lange Jahre über eine neue allgemeine Erklärung unterschrieben gegen das englische Joch nachzugeben. Man hat sich ein, ehe sie rechten Anfang genommen hatten. Aber damit ist das Füllhorn des Glücks, das über Herrn C. B. (wie die Engländer glatt und einfach ihre Fremdenminister nennen) in dieser Woche ausgeschüttet worden, noch nicht erschöpft. Die Welt ist wunderbar, sind auf dem besten Wege, sich über die wichtige Frage des neuen Untertanengesetzes zu einigen. Chamberlain hat also den Zusammenbruch des Liberalismus am Regierungssitz fastlich beschlossen. — Allen Menschen nach wird in nächster Zeit die „Blutfrage“ eine gewaltige Angelegenheit zu ordnen haben. Die Zustände in Marocco, die mit jedem Tage unruhiger und unpassbarer werden, machen das

Gingreifen der mit der Ausführung der „Algerias-Affäre“ beauftragten Mächte Spanien und Frankreich unbedingt notwendig. Nun ist nicht ausgeschlossen, daß die militärische Bewegung Maroccos Beteiligungen nach sich zieht, die nur vermieden werden können, wenn alle Mächte rechtzeitig von allen Schritten der beiden Schutzmächte unterrichtet werden. Nordwärts sollen in Tanger, der Hauptstadt Maroccos, 1500 Mann spanischer Truppen gelandet werden. Der Sultan wird tief in seinen Räte (oder in den seiner Unterthanen) greifen müssen, um die unliebsame und unerwünschte Ginkartierung mit günstigen Wände wieder loszuwerden. — Die Welt steht augenblicklich im Zeichen der

### Flitterwochen am Nordpol.

Die Romantik und Abenteuerlust treiben seitens des Ozeans ihre wunderlichen Blüten; die Entdeckt der Amerikanerinnen tut das größte, um die Entdeckungen nach Esgariten Pläne in trauen Fäden entfalten und zur Wirklichkeit werden zu lassen. Was Florence Applebaum ist eine der gelehrtesten Schönheiten Philadelphias; meisterhaft sitzt sie zu Pferde, dem Reiter liegt sie mit Leidenschaft ob, und ein Gott war die eine geliebteste Begleiterin. Aber ihre Seele härtete noch höher an. Hier, nach neuen Entdeckungen und Abenteuer. Und als Mrs. Stephen W. Foster um ihre Hand anhielt, da schloß sie ihr Jawort an

### Volkstreiben auf der Landesbezirks-Ausstellung in Lit' un.



Unter allen deutschen Schauspieler hat sich nach übereinstimmendem Urteil Hansoth die besten, am geübtesten entwickelt. Die Darstellungen, die alljährlich dem deutschen Volkstag vorgelegt werden, bringen die Beweise dafür. Die deutschen Schauspieler haben, bekamen Gelegenheit, sich persönlich auf bequemem Wege von den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten der Kolonie zu überzeugen. Es fand nämlich gerade während ihrer Anwesenheit im Bezirksamt Lit' un eine Ausstellung

statt, deren Besuch und Besichtigung sie sich natürlich nicht entgehen ließen. Hansoth, die besten, am geübtesten entwickelten, die alljährlich dem deutschen Volkstag vorgelegt werden, bringen die Beweise dafür. Die deutschen Schauspieler haben, bekamen Gelegenheit, sich persönlich auf bequemem Wege von den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritten der Kolonie zu überzeugen. Es fand nämlich gerade während ihrer Anwesenheit im Bezirksamt Lit' un eine Ausstellung

Monarchenreich. König Osborn von Norwegen ist in England. Man kennt jetzt den verheirateten Bruder seiner Nichte. Norwegen beabsichtigt nämlich mit den Nordmächten einen Neutralitätsvertrag abzuschließen, und da findet nun die Meinung von Berlin aus, um die einzelnen der Betracht kommenden Negotiation zu fördern, d. h. auszuführen. Der König von Griechenland hat sich in Vorkaufungen von Wien nach Rom begeben und der ungarische „König von Amerika“, Theodor Roosevelt, ist von Panama nach Marocco gereist, wahrscheinlich um nach dort seinen amerikanischen Anhängern die nordamerikanische Union zu gewinnen. Die für Deutschland wichtige Reise unternahm der König Friedrich von Dänemark nach Berlin zum Zwecke des deutschen Festes. Es ist seit langer Zeit nicht über 10 Jahren, daß es erstmalig, daß Dänemark dem Deutschen Festes solche Ehrelichter bezeugt. Bei man sich im Anland überzeugt, daß der Wiener Friede (der Schleswig-Golstein dem Dänentum entrieh) formidabel gefährliche Straß hat und daß er nicht umgestoßen werden kann? Gut, die Verhältnisse ändern nicht Deutschland, wenn weit entfernt, in untrübe „Bereinigung“ anzukommen, das endlich „einmal“ wenigstens kommt. — Dabei sind alle scheinbaren Fragen erledigt. Der „Sumpfwurm von Bismarck“ ist beseitigt, die „Gabeln des Tages“ von Bismarck sind beseitigt, man weiß, was man auf der neuen preussischen Landwirtschaftsministerin D. Armin hofft; der Stauzer bleibt — bis auf weiteres — und nur die ganze Friedensfrage bleibt auch in dieser Woche ununterbrochen durch das Reich. Wann wird kommen der Tag, an dem die lustigen Festlichkeiten wieder hell das Schöne, lange und schwerlich entsteht? M. A. D.

„Eine seltsame Begegnung.“ „Ja“, sagte Miss Florence, — „wenn Sie mit eine Hochzeitsreise verheiratet, wie Sie noch keine Frau der Welt gemacht hat.“ Der beglückte Herr vertrat, sie hinzuzufügen, was sie wollte. Und sie ward ihre Frau. Als später die Sprache auf die Hochzeitsreise kam, erklärte die Braut alle Vorkehrungen. Mrs. Zoster lag nicht als Europa überflüssig, Kaiserinnen jedem zugänglich. Mr. Zoster wollte seinen Rat. Aber er war nicht wenig erfordern, als die Braut ihm kurz entschlossen erklärte, sie wolle nach dem Nordpol zu reisen. Miss Florence gegen die Idee, sich auf die Reise zu begeben, und verlangte die verheiratete Hochzeitsreise, wie noch niemand sie unternommen habe. Mr. Zoster mußte nachgeben; mit Sorgfalt ging er in die Vorbereitungen, und am Tage nach der Hochzeit trafen die Braut und der Herr an nach der Region des ewigen Eises, wo die Wälder der bewundernden Freunde begleitet. Mr. Zoster hatte einen Führer gewonnen in einem Green-Indianer, der Labrador bereits mehrfach durchwandert hatte und auch die Geschichte des verheirateten Paars, das glücklich und vor der nachmalig eingeschlagener verheirateten Route gewahrt hatte. Als Miss Florence, das nördlich der Georgia-Bay liegt, konnte man die Nacht benutzen; vor ihre ausging die Welle an, aber den Wäldern Wälder, bis nach der Moore-Gebirge, die am südlichen Ende der Gublonh liegt. Dann brang man von Norden vor. Die letzte briefliche Nachricht erhielt die Familie von White Whale Point. Dann kam ein langes Schweigen. Wochen um Wochen gingen ins Land, ohne daß von dem jungen Mann ein Lebenszeichen kam; und in Philadelphias gab man sich bereits dem düstersten

Beifallungen hin. Nach drei Monaten endlich kam die langweilige Nachricht: „Von Gublonh ausgehend, mit Frau nachlässig, Labrador hindurch.“ Die Nachricht kam von Cape Race, dem östlichen Teil Neufundlands. Noch einmal unternahm man einen Vorstoß gen Norden; denn aber, als die Vorräte erschöpft waren, entliefen die Besatzungen des Jungertodes in der als das Gehirne des jungen Paars lebend und fester entgegenzusehen, da gelang es endlich Mr. Zoster's Vorkämpfer, seine abenteuerlustige Frau zur Umkehr zu überreden. Mr. Zoster erzählt manche Abenteuererlebnisse, die sich bei seinen Expeditionen ereigneten. Der Schicksal die Nacht und die Nacht. „Ich erfuhr der junge Gehemam. Wir kampierten in einer eingeschlossenen Niederlassung. Im Mitternacht wachten uns Schritte und das wütende Anklagen der Sturmflut. Als wir aufstiegen, erklärte uns der Führer, daß man einen Anhalt hundert Meter abwärts absteigen sollte. In den nächsten Tagen erregte die besorgte Miene untrübe Miene meine Aufmerksamkeit. Es stellte sich heraus, daß die Eingeborenen fast zwei Drittel unter Vorräte entwendet hatten. Aber man konnte nichts dagegen machen. Sie zählten fünfzig Köpfe. Und ich fürchtete für meine Frau. An einem Sonntag Morgen überholte uns ein gewaltiger Schneesturm. Allen unser Führer, war sehr bestürzt. Der Winter hatte begonnen; wie früher, als er angenommen hatte. Untrübe Anhaltungen waren bedrohlich zusammengekommen. Zum Übermaß mußte man entweichen, daß die Hunde unter Fleischkonserven verschlungen hatten. . . . Untrübe einzige Wohnung war, Domino hat zu erreichen. Einiges Vorräte waren unter Vorräte an Gube. Ich fragte Allen, ob nicht die Möglichkeit hätte, irgend ein Weib zu treffen. Er sah mich milde an. „Gunde ein“, sagte er. So eilendeng dieser Gebante war, unter Zoster war so fort, daß wir überlegten, wie lange wir mit den sechs Stunden und vierzehn Minuten können. Allen hatte bereits einen niedrigen Gedanken und ging daran, ihn zu bereiten. Dies Frühlingsmännchen, geborene Gunde, mitten in der Gublonh Sabarabors, war tödlich. Die Gublonh der letzten Lage waren schrecklich. Alles Gedacht hatte man längst entfernt entziehen, so daß die Eingeborenen die Station. „Wir waren“, erzählt der junge Gatte, „fast außer uns vor Freude, und die hölzernen Platte, in der wir ausstiegen, ließen uns langsam als das vornehme Hotel der Welt.“ Die letzten Hochzeitsreisen werden um Weihnachten wieder in Philadelphias eintreffen.

### Buntes Allerlei.

Ungezielter bei Kanarienvögeln. Um diese Vögel von den ihnen so häufigen Insekten zu befreien, legt man einige kleine fliegende Netze über Nacht in das Bauer und hängt über dieses ein weißes Tuch; das Insektier, das den Duft der Netze nicht vertragen, kriecht gewöhnlich in das Tuch und kann man daselbst öfters am Morgen mit kleinen roten Punkten bedeckt finden, in denen man leicht die näherer Untersuchung das die Kanarienvogel quälende Ungeziefer erblickt.

„Woh, der Schlaf.“ Denen Sie, macht mir meine Aile heute morgen einen Besuch, weil auf einer meiner Maniketten auch Glas Vier verzeichnet stehen . . . die Sache stimmt, ich kann nicht machen, und eben erndete ich, daß es die dem alten Viermal Vier keine Hand. Ich verstehe nicht, die ich gestern Abend auf der Regelbahn verzeichnet angegeben habe.“

„Eine eheleiche Seele.“ „Was macht du da?“ — A.: „Ich schreibe meinen Namen auf die Innenfläche des Schirms.“ — A.: „Glaubst du, daß er dir dann nicht geblieben wird?“ — B.: „Wenn der Herr, dem er vor mir gehörte, daselbst getan hätte, würde ich ihn dann haben?“

stande in seinem Degen, aus welchem der Frühling geschieden. D. wie ihr holdes, beredendes Bild zu seiner Kunst all sein Denken wie seine Phantasie beherrschte; vielleicht würde sie doch noch seine letzten lebenden Worte befragen und nicht an der projektierten Schaubühnen teilnehmen — dann war so sein iudicial Sinn gern bereit, eine Verhöhnung anzunehmen. Diese Hoffnung schwand jedoch gänzlich, als eines Tages, an dem ihn sein Weg durch die belebte Promenade führte, eine glänzende Kravatte von Damen und Herren, und unter der Damschär Melitta auf schwarzem Klappen, an ihm vorbeizog. Kurzlich wehrte ihr weber Schleier im Frühlingsschleier, als sie das Köpchen einen Moment zu ihm wandte. Er zog tief und förmlich seinen Hut und stieß dann, wie von Furchen gejagt, von dannen.

„Eine der engen, düsteren Vorhölle war mein Ziel, dort kam er in einem der alten baufälligen Quartier, ausgetretene Treppen in die Höhe. Er schen den Weg, schon oft genug gemacht zu haben, denn er trug seit der Dämlichkeit auf. Dann klopfte er leise an eine der Türen im letzten Stockwerk; ein junges Mädchen öffnete ihm, er trat in ein kleines, freundliches Zimmer, da lag auf einem Schmersenschreibe wie im Bild des Friedens eine arme Schindlerstochter. Über das noch jugendliche Gesicht lag ein Freudenstrahl, als er an das Lager trat; sie streckte ihm die abgeherrte Hand entgegen.

„D wie freundlich von Ihnen, daß sie immer wieder zu der armen Kranken kommen“, sagte sie, dankbar zu ihm aufschauend.

Bergen legte einen Beilichtstraß in ihre schlanken Finger.

„Der Frühling sendet Ihnen einen Gruß“, sagte er freundlich.

„Eine schändliche Rede sag aber das Klaffe Antik der Stranten. Die Augen strahlten, es war, als lehrten in diesem Moment Jugend und Glück, die nur kurze Zeit dem jungen Mädchen gelächelt, zu ihr zurück.“

„Ich danke Ihnen“, flüsterte sie, „Gott wird Ihnen all das Gute lohnen, was Sie der Stranten getan. Bitte, Anna, hole richtiges Wasser für die Blumen“, wandte sie sich jetzt an das junge Mädchen, das eilig nähernd am Fenster sah, „und bitte stelle sie hier bis an mein Bett.“

„Anna erklärte schnell die Bitte der Stranten und griff dem wieder zur Arbeit, das schwebende Tageslicht nicht zu benutzen. Vergänglich rote Sonnenstrahlen landeten die zitternden Blätter wie grüßend in das ärmlich ausgeputzte Stübchen. Sie umwoben mit roligem Schein die Strante, in deren Augen es wie Berührung leuchtete.

„Es ist wenig genug, was ich für Sie tun kann“, begann der Doktor die Unterhaltung wieder. „Unendlich wenig im Vergleich zu der Fülle von Frieden, von Seelenruhe, die ich stets von Ihnen mit himmelgehender Größe heute, als ich zu Ihnen heraufkam, da hätte ich es wieder möglich in meinem Innern; ich sah Sie“, sagte er leiser hin.

Die Kranke schaute ihn verständnisvoll an. „Und ich keine Verhöhnung möglich?“ fragte sie.

„Steine“, erwiderte Bergen finster. „Lungeben

von ihrer Sklavieren, hoch zu Lob jagte sie am mir vorüber, schon und übermäßig wie immer. O, wenn sie nur ein Atom von Ihrer Sanftmut und Ruhe hätte, Helena.“

Die Kranke lächelte bitter; „was sollte mich noch in Unruhe versetzen, die ich der Welt so fern sehe. Gönnen Sie ihr den Abend, den hellen Frohinn, alles, alles. Es ist doch etwas herrliches, was ich eine glückliche sorglose Jugend. Mir blieb so alles dies verlag.“

Die beiden Augen schauten schwebend in das ungeliebte Abendrot. „Ich weiß es nicht, was Glück und Jugend ist“, fuhr sie mit leiser traueriger Stimme fort. „Als ich so alt war, daß ich den Schmerz begreifen konnte, da quillt er auch schon mit rauher Hand in mein junges Leben, der Tod nahm mir in kurzer Zeit beide Eltern ab, ich konnte mir nichts hinterlassen. Aber zur Arbeit, zum Fleiß hatten sie mich gehalten. Ich habe gearbeitet, so lange wie ich gekonnt, wie manche Nacht habe ich bis zum Morgen gearbeitet, um irgend ein lohnbares Gewand zu vollenden. Ach, die reichen, vornehmlichen, wissen es nicht, wie viel ein alle dem Putz und Staat, mit welchem sie sich so unbedarft schmücken, kosten. Es ist ein trübseliges, verflümmertes Leben, es gerät die Gehundheit.“

Bergen schaute betroffen in das Antlitz der Kranke. „Es war zum erstenmal, daß etwas wie eine Frage gegen ihr Schicksal über ihre Lippen kam. Ein seltsamer, eigener Ausdruck leuchtete in ihren Augen, wie Sehnsucht nach nicht getauerten Lebensfreuden. Und an diesem

Stranthenheit hatte er Trost und Frieden gesucht und gefunden, gegen ein Leid, welches hoch zu gering war im Vergleich zu dem, was diese arme Dulderin getragen.

Stimm und traurig blickte er herab auf Helena, sein einziger trübender Gebante wollte ihm kommen. Seine heilige Schrift herrschte in dem kleinen Zimmer, wie in gewöhnlichen Räumen, mo der Atemzug der Welt keinen Eingang findet.

„Da erlangen plötzlich leiste Schritte dranhin vor der Tür, ein schattiges Mädchen und dem ersten in dem Zimmern Melittas schlafte, zierliche Gestalt, hoch und fleisch wie des Frühlings Blüten selbst. Sie hatte die Schritte des buntmaligen Neitleidens gräßlich über den Arm geworfen, in der Hand hielt sie eine prachtvolle Strauß junger Blumen.

„Ich darf doch nicht treten?“ fragte sie leise, und dann schaute sie heran an das Lager Helensens, die mit großen starrten Augen zu ihr aufschau. Ach, so viel Eleganz, so viel Schönheit hatte ihr armeliches Zimmer wohl noch nie gesehen.

„Ich höre von Ihnen, von Ihrer Krankheit“, sagte Melitta mit weicher Stimme, und machte, daß ihnen die Blumen vieleicht Freude brachte, daß ihnen sie jedoch erst bekommen.“

„Es war ein seltsames Bild, reich an Kontrast und eigenartiger Schönheit: Die elegante Gestalt Melittas mit dem rosig strahlenden Antlitz, dem dem weichen, düsteren Gesicht eingetaucht und die bleiche Kranke, in deren satten Fingern jetzt der Strauß lag.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Der Totensonntag hatte gestern unsern Friedhof wieder in Blumenmeer verwandelt. Die Zahl der Menschen, die nach dem stillen Gite der Toten ihren Fuß senkten, war größer denn je infolge des einjähigen milden Winters. Nachher Sonnenlicht lag über den Fluren ausgebreitet, als wolle es die ersten Gedanken daran hindern, trüben Vorstellungen Raum zu geben, als wolle er die Trauernden juredivina von der Stätte des Jodes ins Leben. Wo wäre denn auch eine Familie, bei der sich der Tod noch nicht zu Wolfe geladen, die kein liebes Angehöriges, keinen Freund oder Bekannten da draußen ruhen hätte. Die Gottesdienste fanden unter diesen Umständen abgekürzte Horen als sonst. Wie nach dem Friedhofe zu belebe auch andere Wege ein gefestigter Verkehr, an jeder Wölkung der Natur noch etwas von den schönen Augenblicken abgewinnen, ehe der Winter seine

Rebel voraussendet. Vier Wochen vor Weihnachten einen solchen Tag ist nicht alljährlich. Doch wenn auch die schönen Tage von der Zeit des Sonntags zurück sein dürften, das Weihnachtstisch selbst brütet andere Freuden die Fülle für jeden, bringt auch jedem Gelegenheit, die gestern den Toten erwiesene Begehung, Liebe und ehrende Erinnerung an lieben Lebenden zu betätigen.

**Salle, 22. Novbr.** Die Handwerkskammer hielt am Donnerstag eine Vollversammlung ab. Es berichtete der Referent über die Angelegenheiten, welche das Lehrlingswesen betreffen (Märgere als die festgesetzte Mindestzeit, Zulassung von Lehrlingen zur Geleitsprüfung, das Geleitsprüfungsvorrecht, Gesuche um Ermäßigung von Beschlüssen, Umbenennung von Sachverwaltern und qualifizierte Lehrlinge. Petr. Wanderslager und Schwindelhafer Konfuzwaren-Ausbeutefälle hat der Vorstand beschlossen, sich mit der

Handelskammer in Verbindung zu setzen, ob denn welche Maßnahmen von dieser gegen die Schädigungen durch Wanderslager und Konfuzwaren-Ausbeutefälle nachgenommen sind. Der Vorstand wird diese Angelegenheit weiter verfolgen. Die handwerklichen Fortbildungskurse haben sich gut bewährt und werden weiter gepflegt werden, auch die sogenannten Fach- oder technischen Meisterkurse. Das von der Vollversammlung beschlossene Ehrenblatt konnte in der Versammlung neunmal verliehen werden, und zwar zweimal an Gesellen und sechs mal an Meister aus Anlaß des 50jährigen Meisterjubiläum. In vier Fällen mußte der Vorstand gegen bittende Handwerker Antrag auf Bestrafung stellen, weil diese ihre Lehrlinge nicht vorchriftsmäßig zur Lehrlingsprüfung anmelden wollten. Gegen sechs Handwerksmeister mußte die Einleitung des Strafverfahrens wegen Nichtablauf von Lehrverträgen beantragt werden, ebenso gegen

zwei wegen unberechtigter Führung des Meistertitels. An Konfuzwaren sind in der Versammlung eine halt, bei welcher alles in bester Ordnung vorgefallen wurde. Das Sekretariat hatte 3391 Eingänge und 5457 Ausgänge. Kontingenzen haben 205 Fortgezogene. Nach ausgedehnter Debatte wurde mit großer Majorität die Gründung einer Stufenunterstützungsstelle für selbständige Handwerker ins Leben gerufen. Es sind bereits 647 Anmeldungen zur Kasse eingegangen. Die Handwerkskammer gibt einen unentgeltlichen Vorkursus von 500 Mark zur ersten Unterstützung des Interesses.

### Kirchliche Nachrichten.

**1. Advent.**  
Besuche und bei Abendmahl.  
Die Weihnacht findet nach dem Vormittagsgottesdienst statt.  
Anmeldung bei Herrn Diaconus Weiser.

### Nachstehende

### Bekanntmachung.

Seitens der Jagdberechtigten wird in neuerer Zeit wieder vermehrt über Schädigungen der Jagd durch fremdherumlaufende Hunde geklagt. Ich bringe daher die Kreis-Polizei-Verordnung vom 12. September 1895, nach welcher das freie Umlauflassen von Hunden ohne Aufsicht oder ungeknebelt auf den Straßen und Plätzen der Ortschaften, sowie auf den Wald- und Feldstrecken verboten ist, zur genauesten Nachachtung in Erinnerung.

Ich bemerke noch, daß auch Hunde unter die Polizei-Verordnung fallen, welche von Grundbesitzern mit zur Feldarbeit hinaus genommen und draußen völlig unbeaufsichtigt frei laufen gelassen werden.

Querfurt, den 1. November 1906. **Der königliche Landrat von Holdorf.**

wird hiernit noch besonders zur Kenntnis gebracht.  
Nebr., den 19. November 1906.

**Die königliche Landrat von Holdorf.**  
**Die Polizei-Verwaltung Strauch.**

### Bekanntmachung.

Es treten jetzt wieder Scharlachkrankungen auf. Nach § 1 des Gesetzes vom 28. 8. 05 ist jeder Fall innerhalb 24 Stunden der Polizei-Verwaltung anzuzeigen. Wir machen darauf mit dem Bemerkung aufmerksam, daß nach § 35 des gedachten Gesetzes die unterlassene Anmeldung mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bestraft wird.

Kerner wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft, wer Kleidungsstücke pp. von derartig Kranken wieder in Gebrauch nimmt, ohne daß diese vorher den erlassenen Bestimmungen entsprechend desinfiziert sind.

Nebr., den 26. November 1906. **Die Polizei-Verwaltung Strauch.**

### Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. Js. findet im Preussischen Staate eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfangs statt.

Bei Ausführung der Zählung wird eine Mitwirkung selbständiger Dörferbewohner in Aussicht genommen. Die jedem Hausbesitzer zugehende Zählkarte hat dieser vollständig und richtig auszufüllen. Ist er dazu nicht in der Lage, so wird die Ausfüllung durch den betreffenden Herrn Zähler geschehen, welchen die nötigen Angaben zu machen sind. Bemerkung wird, daß die Viehzählung nicht in feierlichem Interesse erfolgt, sondern daß sie für die Staats- und Gemeindevverwaltung, sowie für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke von besonderer Wichtigkeit ist.

Nebr., den 23. November 1906. **Der Magistrat Strauch.**

### Bekanntmachung.

Gemäß der Polizei-Verordnung vom 11. Januar 1893 (Amtsblatt d. 1893 Seite 118) müssen alle innerhalb der Societät zur Regulierung der Unstrut von Bretleben bis Nebr. an den Unstrutstrassen und Deichen befindlichen Weidenpflanzungen bis zum 15. November eines jeden Jahres geschnitten werden, desgleichen sind alle Ufer, Vorländer und Deiche — auch an den Bächen und Kanälen — von allem Unkraut, Kletten, Disteln, Schilf usw. gründlich zu reinigen und in guter Handhabung zu erhalten.

Mit Rücksicht auf die Minderernte und den bestehenden Arbeitermangel will ich diesen Termin auch in diesem Jahre bis zum 15. Dezember verlängern, wobei ich aber ausdrücklich bemerke, daß eine weitere Fristverlängerung unter keinen Umständen erfolgt. Auch können Unterschiede in der Größe und Ausdehnung der Weidenpflanzungen usw. nicht gemacht werden, und verfallen die Saumlagen in jedem Falle der Zuwiderhandlung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfälle entsprechende Haft tritt.

Sangerhausen, den 8. November 1906. **Der Direktor der Societät zur Regulierung der Unstrut von Bretleben bis Nebr. v. Doetinchem, königlicher Landrat.**

Wer in seinem Handkalendar etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige prägnante Scherz, der kaufe nur **Payne's Illustrierter Familien-Kalender 1907**

zum Preise von **50 Pfennig.**

Inhaltlich steht er seit nunmehr 51 Jahren an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender. In Scherz und Ernst bietet er das Beste was auf diesem Felde der Unterhaltung und Belehrung hervorgebracht wird und darf man auch diesmal von ihm sagen, er ist der reichhaltigste und billigste

der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, **Payne's Illustrierter Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Exemplare dem Publikum aufgedrückt werden. Payne's Illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

### Aufgebot.

- Es haben beantragt
1. der Landwirt **Julius Bornschein** in Wemmening das Aufgebot des Hypothekendarbrieis vom 7. Juli 1894 zu den im Grundbuche von Wemmening Band I Artikel 32 Abteilung III Nr. 2 für den Dienstrecht Paul Gehardt in Wemmening aus der Urkunde vom 24. September 1884 und späterer Uebersetzung eingetragenen 900 Mark mütterliches Gebräch.
  2. der Landwirt **Albert Thiene** und seine Ehefrau Luise geborene Kante in Wemmening das Aufgebot des Hypothekendarbrieis zu den im Grundbuche von Wemmening Band I Artikel 14 Abteilung III Nr. 3 für den Antipaner Christian Hoff in Garzdorf aus der Urkunde vom 18. März 1846 eingetragenen 264 Mark Darlehn.
  3. der Landwirt **Otto Nüssiger** in Wemmening das Aufgebot der beiden Hypothekendarbrieis zu den im Grundbuche von Wemmening Band II Artikel 6 Abteilung III Nr. 3 und 4 für die Ehefrau zu Wemmening aus der Urkunde vom 27. Juni 1884 eingetragenen 20 Mark Kapital und für die Ringe zu Altendorf aus der Urkunde vom 8. November 1855 eingetragenen 150 Mark Darlehn.
  4. die Ehefrau des Landwirts **Friedrich Seife, Emilie geb. Bornbaum** in Altendorf im Beistande ihres Ehemannes das Aufgebot des Hypothekendarbrieis zu den im Grundbuche von Altendorf Band I Artikel 27 Abteilung III Nr. 1 eingetragenen 936 Mark Erbegebler und zwar je 78 Taler für Wilhelmine Charlotte, Karl Hermann, Emilie Wilma und Johanne Sulda Geschwister Schwieger nach näherer Bestimmung des Erbscheines vom 20. Januar 1861.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert spätestens in dem auf **Dienstag, den 5. März 1907, vorm. 9<sup>3/4</sup> Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte anbestimmten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunden erfolgen wird.

Nebr., den 8. November 1906. **Königliches Amtsgericht.**

### Freiwilliger Grundstücks-Verkauf.

- Nachverzeichnete Grundstücke des Pöggemeisters Albert Müller und seiner verstorbenen Ehefrau **Anna geb. Thiene** in Nebr.:
- 1) Wohnhaus in Nebr., Forenengasse 67,
  - 2) Flur Nebr., Kortenblatt 7, Parzelle 65/14, Plan 593 b v Ader, 0,53,80 ha, Kortenblatt 7, Parzelle 14, Plan 353 a Ader, 0,07,90 ha,
  - 3) Kortenblatt 5, Parzelle 199/59, Plan 152 b Ader, 0,25,30 ha,
  - 4) Flur Wemmening, Kortenblatt 1, Parzelle 17 18 19, Plan 181 und 182, Ader, 1,87,90 ha.

sollen durch den Unterzeichneten **Wittwoch, den 28. November 1906, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Preussischen Hof zu Nebr.,** öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Freysburg a. U., den 15. November 1906. **Judikat Schultz, Rechtsanwalt und königl. Notar.**

Das königl. Proviant-Amt Naumburg a. S., Kanonierstraße, Fernsprecher Nr. 73, kauft fortwährend Haber, Roggen und Weizenbrot (Roggen- und Weizenlangbröte), auch langgegrastete und zweimal mit Windhaub gebundene Stroch) zu den jeweilig höchsten Tagespreisen. Auch werden Angebote an Lieferung von Weizen, Roggen, Weizen-Größen und Weizen für andere Proviantämter entgegen genommen. Bei Angebot von Körnerstrüden empfiehlt sich die vorherige Einblendung eines Durchschnittsmessers von etwa 1/2 Liter. Haber und Stroch können bis auf Weiteres ohne vorherige Anträge wegfällig dem Proviant-Amt zugewandt werden. Es werden auch die Kleinsten Mengen abgenommen. Jede weitere Auskunft wird freigelegt und gern vom Proviant-Amt erteilt.

**Speisekartoffeln und Kochbirnen** verkauft **Robert Streckhauer.**

Donnerstag **Schellfisch** auf frischen **Friedrich Kropf, Burgstraße.**

**Sommersprossen** und alle anderen Gesichts- und Hautunreinigkeiten verschwinden sofort. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: **Helios, Berlin S., Fürstenstraße 18.**

**FEISTKORN'S Zahnschmerz-Stiller** **NIEMALS SOFORT!** **Ueberraschende Wirkung!**

a 35 Pfg. bei **W. Gutsmuths, Drog.**

Suche an offener Straße einen Laden zu mieten; event. welcher Hausbesitzer ist geneigt, einen Laden auszubringen? Offerten an die Expedition d. Bl.

Gute Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Wasserleitung im Hause. **Karl Körner.**

Wo stammt das Fuchsel eigentlich her? **Die Kaufschreiber.**

**Ratskeller.** **Donnerstag, den 29. Nov., abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, 2. Abonnements-Konzert** mit nachfolgendem Tanzkränzchen, wozu freundlichst einladen **G. Hohmann. B. Wächter.**

Für die mit dem Deingange unserer teuren, lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die Blumenpenden, den Herren Zögern, sowie Herrn Oberparrer Schwegler, **Robert und Heinrich Kretzschmar** nebst Frauen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Eriebiz in Nebr.

Sterzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.



N 24

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

Dezember kalt mit Schnee,  
Gibt's Korn auf jeder Höhe'.

Grüne Weihnachten, weiße Ostern,  
Weiße Weihnachten, grüne Ostern.

Glatte Pelz am Winter,  
Dann wird der Winter milde.

Wenn der Hurd in Vollmond loht,  
Folgt ein langer, harter Frost.

Donner im Winterquartal,  
Kufet Kälte ohne Zahl.

Fließt jetzt noch der Birkensaft,  
Dann kriegt der Winter keine Kraft.

Wind bei Vollmondstein,  
Bragt strenge Kälte ein.

Dezember veränderlich und lind,  
Der ganze Winter ein Kind.



## Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Dezember.

Der Winter ist dem Bauern eine willkommene Zeit, denn er ist gleichsam das Zeichen, das uns der Himmel selber gibt, daß es jetzt ein Ende haben soll mit dem Schaffen und Drängen des Sommers und den sich drängenden Arbeiten, die man oft kaum bewältigen zu können glaubt. Ist nun zwar nach dem weisen Geheiß der Natur für den Landmann, wie für die Pflanzenwelt, in welcher ihm Gott seine Werkstatt angewiesen, eine Ruhezeit, so kennt ein richtiger Landwirt keine Langeweile; jederzeit sucht und findet er eine nützliche Beschäftigung. Er wird zunächst nicht vergessen, die nötigen Vorkehrungen gegen die Kälte zu treffen, daß sie ihm keinen Schaden verursacht. Kelleröffnungen wird er mit Stroh oder Dünger verstopfen, den Meilen, welche nicht genügend gedeckt sind, wird er eine Düngerbede geben. Wurzel- und Knollengewächse, Obst, Gemüse und andere Dinge, welche dem Erfrieren leicht ausgesetzt sind und durch daselbe viel an ihrem Werte verlieren, müssen nach Kräften gegen daselbe geschützt werden. Das Einfrieren der Pumpbrunnen und verschleißbaren laufenden Brunnen bringt oft große Verleutenheit, da ihre Verhütung dadurch oft Monate lang unterbrochen wird; man versee dieselben deshalb mit einer schützenden Hülle.

Im Felde wird das Düngen und Bejahren fortgesetzt. Auch wird mit dem Stutzen der Stoppelfelder fortgefahren, so lange das Land nicht festgefroren ist. Die nicht zur Saat bestellten Felder lasse man während des Winters in rauher Kurze liegen, damit der Frost gut in den Boden dringen und gehörig zerkleinen und lösend auf denselben einwirken kann. An frostfreien Tagen können die Erdarbeiten der Wiesen fortgesetzt werden. Masse und jumpfige Wiesen sind mit Sand zu überfahren, mit Quercus von Seifensieder-Aische, etwa fünf Zentner per Morgen. Kommt nun der strenge Winter, so dann freuen wir uns, dies und das noch fertig gebracht zu haben, und bedenken uns auf Hausarbeit. Daran fehlt es auch nicht, wenn wir sie aufsuchen. Wir sehen das Handwerkszeug mal durch und finden, daß manches Stück schadhaft geworden ist. Das muß alles gemacht werden, nicht erst, wenn wir's wieder brauchen. Auch zur Anfertigung eines Vorrates von Stielen für Handgeräte,

1906.

Wagenbeischeln, Baumpfählen, Heizen und Pyramidengestellen ist der Winter die beste Zeit; dabei gewinnen dieselben viel an Dauerhaftigkeit, wenn sie winterüber bis zum Frühjahr austrocknen können. Sind nun die nötigen Arbeiten verrichtet und das Abendessen eingenommen, so bleiben gewöhnlich immer noch ein paar Stunden bis zum Schlafengehen übrig. Diese Zeit sollte der Bauernmann ausnützen, um sich in seinem Berufe weiter auszubilden. Das Lesen eines guten Blattes, welches auch Verständnis für die Landwirtschaft hat und haben will, dürfte hierzu am geeignetsten erscheinen. Wie vieles könnte dadurch aus der Düngerlehre, der Pflanzenkunde, der Viehzucht usw. gelernt werden. Also landwirtschaftliche Lektüre im Familienkreis ist eine vortreffliche Beschäftigung für die langen Winterabende. Aber auch seine übrige Arbeit darf der Landwirt nicht vergessen.

Im Viehstande sind die gewöhnlichen Arbeiten der Fütterung, Wartung und Pflege mit erhöhter Sorgfalt fortzusetzen, damit bei dem Eintritt von kalter Witterung Erkrankungsfallen vorbeugt wird. Wo im Dezember Kinder und Schafe hochtragend sind, ist reichliche Streu notwendig. Mit zunehmender Kälte stellt man die Schweine auf Mast, welche dann leicht fett werden. Den beschlagenen Pferden müssen beim Frost die Gufeisen geschärft werden. Bei strenger Kälte sind die Türen und Fenster der Ställe wohl zu verwahren.

Der Geflügelzüchter reiche in diesem Monat seinen Tieren warmes Weichfutter und den Tag über angewärmtes Trinkwasser, denn dieser Monat ist, wie der nächstfolgende, wohl der härteste für alles Geflügel. Der Eierertrag ist sehr gering, nur Cochins fahren bei einigermaßen warmen Stallungen auch in diesem Monat mit dem Legen fort. Herrscht keine strenge Kälte und sind die Stallungen einigermaßen warm, und die sonstige Pflege eine entsprechende, so fangen in diesem Monat oft schon Minorcas, Italiener und Houdons an zu legen. Auch Wykesbury-Enten beginnen oft schon Ende des Monats zu legen.

Fischzucht. Teichwirtschaft. Für den Winter ist es sehr zu empfehlen, Überwinterungs- oder Stammerteiche anzulegen, dieselben dienen nicht allein zur Überwinterung der Fische, sondern auch zur Aufbewahrung der Markt- oder Wagware. Man wählt zu einer solchen Anlage eine geschützte Lage

zwischen Hügel und Wald, mit hohen, den Wasserspiegel überragenden Ufern, einen möglichst gleichen Wasserstand bei Zufluß von stets frischem Wasser. Man tut wohl, für jede Fischartung, sowie für jedes Alter derselben eine eigene Witterung einzurichten. Man schütze die Fische vor ihren Feinden.

Angelfischerei. Ist das Wasser eisfrei, so kann während der Mittagszeit auf Raubfische geangelt werden. Aber in dieser Jahreszeit lassen sich diese mehr als gewöhnlich Zeit zum Anbiss, daher darf auch der Äder nicht zu schnell spielen. Das Angeln an einer Stelle mit längerem Aufenthalt ist der Gesundheit halber nicht zu empfehlen. Jetzt ist es auch Zeit, die Geräte gründlich durchzusehen.

Im Weinberge kann bei günstiger Witterung mit dem Schnitt der Reben begonnen werden. Alle Weinstöcke aber sollen wenigstens zur Hälfte vom Pfahle losgeschnitten werden, damit sie sich im Winde etwas bewegen können und nicht so leicht erfrieren.

Im Weinkeller muß für dichten Verschluss aller Türen und Fenster gesorgt werden; denn es ist dem jungen Weine nicht gut zu seiner Entwicklung, wenn die Kellerluft zu kalt wird. Früh klar gewordene Weine können schon im Dezember abgelassen werden; doch tue man dies möglichst bei klarem Wetter.

Obstbau. So lange der Boden noch offen ist, kann das Pflanzen von Bäumen, das Umgraben und Düngen der Baumbeete und das Rigolen in den Baumschulen fortgesetzt werden. Neupflanzungen müssen von den Bäumen entfernt und vernichtet werden, besonders auch die schwieriger zu findenden Ringe von Eiern des Ringelspinners. Birnsche, Aprikosen und Weinreben müssen spätestens im Dezember eingedeckt werden. Alte und kranke Bäume, die längst keinen Ertrag mehr geben, entfernt man und führt anderen Boden herbei, damit junge Bäume an jene Stelle gepflanzt werden können. Vorteilhaft ist hierbei, man bringe dort, wo Kernobstbäume stehen, jetzt Steinobstbäume hin. Offene Baumschulen oder Gärten mit jungen Obstbäumen sind mit Drahtfriedrigung zu versehen oder auf andere Weise gegen das Eindringen der Hasen zu schützen.

Gemüsegarten. Das Düngen ist fortzuführen, bei günstiger Witterung auch das Graben. Eingefragenes Gemüse ist bei größerer Kälte entweder stärker zu bedecken oder in den frostfreien Keller zu schaffen. Die

Schpflanzen in kalten Mistbeeten müssen bei mildem Wetter gelüftet und sonst aufmerksam überwacht werden, besonders vor dem Verfaulen und vor Mäusen. Die langen Winterabende können zu Arbeiten verwendet werden, für die man im Sommer keine Zeit hat, wie Strohv- und Schattendecken Flechten, Etiketten schreiben, Pflanzentübel und Töpfe waschen usw.

**Ziergärtnerei.** Im Freien sind, soweit es noch nicht geschehen, die Rosen noch einzudecken. Gehölze und Zierbäume können geschnitten werden. Winterharte Zierbäume und -Sträucher sind zu pflanzen, wenn der Boden noch offen ist. Humuserde wird umgeseht, neue Erdmagazine angelegt.

**Der Blumenfreund** darf die Pflege der Zimmerpflanzen nicht vernachlässigen; sie bedürfen jetzt mehr unserer Aufmerksamkeit als sonst zu irgend einer anderen Zeit. Mit dem Gießen sei man sehr spärlich, man dulde kein Abwasser im Unteras, öffne die und da die Abgüsse, entferne alle Woche zweimal faule, gelbe und dürre Blätter und wasche ebenso oft die gesunden Blätter ab.

**Bienezucht.** Sind die Stöcke noch auf dem Bienenstande und es kommt ein flugharer Degenbart, so ist ein Reinigungsausflug sehr erwünscht; im übrigen vermeide man alle Störungen auf dem Bienenstande, unterlasse jedoch nicht, sich von Zeit zu Zeit auf dem Bienenstande umzusehen. Die freie Zeit benutze der Imker dazu, alle wichtigen Erscheinungen im Bienenleben, Wetterbeobachtungen, besondere Trachtverhältnisse, Neuerungen im Betriebe der Imkerei, kurz alles apistisch Wertwürdige zu Papier zu bringen, denn alle derartigen Notizen haben für den Imker den größten Wert; sie dienen ihm nicht nur zu späteren Vergleichen, sondern geben ihm auch wertvolle Anhaltspunkte für seine Arbeiten und für sein Verhalten beim ganzen Betrieb seiner Bienezucht. Einnahmen und Ausgaben sind miteinander zu vergleichen. Jetzt ist auch die Zeit, wo man an den langen Abenden viel über Bienezucht lesen und schon für das nächste Jahr Kästen, Nähmaschinen oder Stäbchen anfertigen kann.

### **Pferdezucht.**

**Schneckenleiden.** Was empfiehlt sich zur Verhinderung von Schneckenleiden bei Pferden? In erster Linie das Frottieren und Wässern der Weine unter Anwendung von flüchtigen Einreibungen, Fluid, sowie Anlegen von Bandagen und Kompresse; namentlich letztere sollen sich sehr bewährt haben. Ihre Anfertigung ist folgende: Es werden Strohhalm in der Länge von ca. 15 Zentimeter bis zur Stärke eines Fingers mit Bindfaden zu einem Stabe zusammengebunden, hierauf mit einem weichen haltbaren Stoff (Luch-Planell) umnäht und an beiden Enden mit einer Schnur auf 6—8 Zentimeter miteinander verbunden. Diese beiden Widel werden in die seitlichen Rurchen zwischen Weigesehnen und Schenkel angelegt und darüber die Bandagen angebracht. Es ist leicht erklärlich, daß auf diese Weise durch den allseitigen, andauernden und lastigen Druck Anschwellungen in die Sehnenleiden vermieden und die Sehnen selbst bei fortwährender Anwendung stets rein erhalten werden können.

### **Rindviehzucht.**

Der Zuchtstarrn soll sowohl durch seinen Körperbau entsprechen und keine Fehler haben, welche man bei den betreffenden Viehschlägen tadelt, und die sich dadurch bei der Nachzucht noch verschlimmern würden wie Hagleere, Entfriden, stark gemöblten Rücken, enge Brust, flache Rippen, Hängebauch usw. Auf die Abstammung des Starrn von einer guten Milchkuh ist zu achten, wenn es sich um die Zucht vorzüglicher Milchtiere handelt. Die jungen Starrn dürfen nur sehr mäßig gebräutet werden und kann dies bei guter

Ernährung im Alter von 1½—1¾ Jahren geschehen. Ist die Zahl der Kühe, welche einem Starrn zugezogen werden, zu groß, so werden viele nicht trüchtig bleiben und sollte man zweijährigen Stieren nicht mehr wie 40—50 und erst den dreijährigen Stieren die volle Zahl von 60—70 Kühen zutreiben.

### **Schafzucht.**

Die Stallmähnung der Hammel wird bei uns nur ausnahmsweise betrieben und lohnt sich nur da, wo viele Schafschafte zur Verfügung stehen. Auch bei der Stallmähnung kommt es in erster Linie darauf an, daß dieselbe in möglichst kurzer Zeit vollendet sei, und sollte dieselbe nicht länger als 8—10 Wochen dauern. Die zur Mäh bestimmten Hammel müssen ihre volle Größe und Stärke erreicht haben und im Alter von zwei bis drei Jahren stehen. Ältere Hammel machen weniger gutes Fleisch, wenn sie auch mehr Kalb in den Nieren und Eingeweiden ansetzen. Frischgeschorene Schafe müssen sich ebenfalls leichter als solche, welche vor der Schur zur Mäh angestellt werden.

### **Geflügelzucht.**

**Malzkeime zur Entenmast.** Ein gern genommene und geeignetes Mastfutter für Enten sind Malzkeime, eingeweicht und mit gekochten Kartoffeln vermischt. Als beste Mischung hat sich folgende gezeigt: Malzkeime werden mit ¼ Maischrot gemischt und unter Zugabe von heißen Wasser festgemacht, bis die ganze Masse ein nasser Brei geworden. Auch Fleischmehl läßt sich mit Malzkeimen vermischt verfüttern, und es wird hierdurch bis zu einem gewissen Grade die Grünfütterung ersetzt.

Zur Beurteilung des Geflügels genügt ein Griff nach der Brust, so läßt sich gut genährtes oder gemästetes leicht von magerem unterscheiden. Ragt das Brustbein hervor und ist das Fleisch stark eingefallen, so ist das Tier entweder schlecht genährt oder alt; in jedem Falle gibt es keinen guten Braten.

**Überaus wichtig und nötig für die Tauben** ist klares, reines, unerdobenes Wasser, also nicht bloß Wasser, sondern klares Wasser. Darum darf man das Trinkwasser nicht in einem offenen Tringefäß hinstellen, daß sich jede Taube beliebig auf den Rand setzen und das Wasser beschmutzen kann. Automatische Tringefäße haben sich besser bewährt, als automatische Füttergefäße. Es gibt jetzt sogar automatische Tringefäße mit einer Heizvorrichtung, so daß das Wasser auch bei ziemlich großer Kälte nicht gefrieren kann. Daß dies eine Neuerung mit großen Vorteilen ist, leuchtet ein, sie macht sich bald bezahlt.

### **Bienezucht.**

**Wasserbedürfnis der Bienen.** Das meiste Wasser brauchen die Bienen zur Zeit der Brutpflege. Sie legen hier von aber keinen Vorrat an, sondern tragen es nach Bedürfnis ein. Auch im Winter können sie dasselbe nicht ganz entbehren. Da sie jedoch zu dieser Zeit nur selten ausfliegen können, müssen ihnen Wasserquellen im Stode zur Verfügung stehen. Diese bestehen zum Teil in den Niederlagen, welche sich zur kalten Jahreszeit an Stirnwand und Decke der Wohnung bilden. Sehr viel von der notwendigen Feuchtigkeit ist im eingetragenen Sommerhonig enthalten. Wenn die Bienen aber auf Frühhonig sitzen, der sehr leicht fäulert, oder auf dem zähen Heide- und Wlatthonig, genügen ihnen die Niederlagen nicht. Es bricht dann leicht Durstnot aus, die oft in kurzer Zeit den Untergang des Volkes herbeiführt. Nichts ist aber leichter, als dieser gefährlichen Durstnot vorzubeugen. Verfasser erreicht dies dadurch, daß er jedem Volke im Herbst 2—3 Flaschen Zuderlösung (auf 2 Pfund Zuder ¼ Liter Wasser) gibt. Sollte ein Volk auch genügend Honig zur Überwinterung haben,

so entnehme man ihm lieber zwei mittlere Honigwaben der oberen Etage, stelle dafür leere Waben ein und füttere dann das genannte Quantum an einem oder zwei Abenden.

### **Düngung.**

Wie behandelt man den Dünger? Man sorge dafür, daß der Dünger auf den Düngstätten weder ausdorre, noch auch beständig im Wasser liege. Ein gemischter Grad von Feuchtigkeit ist zur Gärung des Düngers erforderlich, Nässe aber verhindert solche. Der Trockenheit ist daher durch Anfeuchtung mit gemalmeter Jauche oder, wenn solche fehlt, mit Wasser im so öfter abzuwehnen, je mehr die Lage der Düngstätte von der Art ist, daß die Sonne auf den Dünger wirken kann und je stärker die Einstrahlung war. Der Nässe aber muß durch Ableitung der Düngerjauche und des Regenwassers vorgebeugt werden. Zum Beschütten des Düngers mit Jauche oder Gülle kommt eine Güllenpumpe vortrefflich zu statten. Je wärmer die Witterung ist, desto fleißiger muß beschütet werden. Fängt der Dünger zu dampfen an, so darf das Begießen nicht unterbleiben. Diese Arbeit sollte niemals veräußert werden, weil es die Mücke reichlich begastet und weil hierzu jeder freie Augenblick benutzt werden kann.

**Chilifaseter** darf bei Regenwetter oder zur Zeit, wenn die Pflanzen betaut sind, nicht als Kopfdüngung gegeben werden, da er mit dem Wasser in Berührung kommt, sich sofort löst und die Blätter verbrennt.

### **Hausgarten.**

Die schützen wir unsere Obstbäume gegen Sakenfrak? Vieles Mittel wurden schon in Vorschlag gebracht, Obstbäume gegen Sakenfrak zu schützen. Einreiben mit Erdöl, Speckschmarte, Teer oder ähnlichen ist den jungen Bäumen schädlich, die Rinde leidet meist mehr darunter, als die Hasen schaden können. Das Einbinden einzelner Stämme mit Dornen schützt diese wohl, kann aber nur bei einzelnen Bäumen, nicht in großen Obstgärten und Saatschulen an allen Bäumen vorgenommen werden. Bester Schutz bleibt immer eine gute Umzäunung und es empfiehlt sich sehr, freistehende Obstgärten mit Drahtgeseht zu umgeben, Luft und Licht können hier ungehindert durchgehen, den zwei- und vierfüßigen Dieben ist aber der Zutritt unmöglich gemacht.

**Düngen eure Bäume!** Die Düngung ist rational und nützlich, wenn sie in der Nähe der feinen Saugwurzeln stattfindet. Diese sind beim Hochstamm und der Pyramide ca. 40 Ctm. vom Stamme. In diesem Umfange werden ziemlich große Löcher oder Mulden gemacht, die über Winter offen bleiben, um das Schneewasser zu sammeln und zu fangen. In die Löcher wird die zur Hälfte verdünnte Jauche aus Rindvieh- und Pferdetränken hineingegossen. Im Frühjahr werden die Löcher mit festem Dünger gefüllt. Der dankbare Gartenfreund denkt, sobald die Enten eingekippt sind, daran, durch Zufuhr von Nahrung den Stämmen für das nächste Jahr wieder neue Kraft und Lebensmut zu geben.

### **Vermischtes.**

Die **Gewichtsabnahme der Knollen** ist gemeinhin gleich nach der Ernte am größten und vermindert sich dann stetig bis zum Frühjahr. Die Gewichtsverluste während der kälteren Jahreszeit bis zur Saatzeit sind wesentlich geringer, als während der folgenden wärmeren Zeit, namentlich sind dieselben in trocken und kühl gehaltenen Winterlagern verhältnismäßig gering. Die geringste Temperatur liegt zwischen 0—10 Grad Celsius. Diejenige Kartoffel erleidet den geringsten Substanzverlust, welche am spätesten keimt, da mit dem Keimungsprozess ein Stoffverlust unausbleiblich verbunden ist.

Von der Welt, der unbehaglichen,  
Willst du keine Kunde nehmen;  
Bersuchen sei auch nicht ergrümt,  
Wenn sie von dir keine nimmt.

# Für die Hausfrau.

Hell' Gesicht bei bösen Dingen,  
Und bei frohen still und ernst —  
Und gar viel wirt du vollbringen,  
Wenn du dies bei Deften lernst.

## Nach Sevilla.

Nach Sevilla, nach Sevilla,  
Wo die hohen Prachtgebäude  
In den breiten Straßen stehen,  
Aus den Fenstern reiche Leute,  
Schöngepuhte Frauen sehen,  
Dahin sehnt mein Herz sich nicht.

Nach Sevilla, nach Sevilla,  
Wo die letzten Häuser stehen,  
Sich die Nachbarn freundlich grüßen,  
Mädchen aus den Fenstern sehen,  
Ihre Blumen zu begießen,  
Ach, da sehnt mein Herz sich hin.

In Sevilla, in Sevilla  
Weiß ich wohl ein reines Stübchen,  
Helle Küche, stille Kammer;  
In dem Hause wohnt mein Liebchen,  
Und an Pförtchen glängt ein Hammer:  
Koch' ich, macht die Jungfrau auf.  
Clemens Brentano.

## Behandlung kranker Kanarienvögel.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß man bei kranken Kanarienvögeln mit Kamillente manchmal geradezu Wunder tun kann. Wenn so ein Vögel krank wird, dann steht man meist ratlos davor: „Was fehlt ihm bloß? Und was macht man dabei?“ Man konsultiert das Vogelbuch, — aber das paßt doch alles nicht recht — er ist nicht verstopft, er beißt sich nicht die Federn ab, er hat nicht „die Darre“ usw. usw.; und doch sitzt er mit struppigen Federchen unten am Boden, frißt nicht mehr, und piepzt und piepzt und wird sicher morgen früh tot im Bauerden liegen. Und was so ein lieber, munterer Vögel, hat gesungen von früh bis spät und ist für jede kleine Aufmerksamkeits, — ein frisches Bad, ein bißchen Grün, ein Stüchchen Zucker, ein freundliches Wort, — ja wohl, mit Vögeln muß man sprechen! — so dankbar gewesen! Was mache ich nun mit dir, mein Mädchen, um deine Leiden zu lindern und daß du bei uns bleibst?

Nun, man versuche folgendes: Man mache etwa zwei Tassen Kamillente in einen Napf, stelle sich eine Untertasse, einen Teelöffel und ein bißchen Zucker daneben und halte nun den Vogel in der linken Hand lose über den heißen Dampf, — vorsichtig, damit er nicht entwischt und in den kochenden Tee fällt! Dann nehme man in den Teelöffel ein bißchen Zucker und Tee, verrühre es ordentlich, und sobald es genug abgekühlt ist, — nicht kalt! — tauche man das Schnäbelchen des Vogels vorsichtig hinein. Es wird begierig trinken, und man lasse ihn trinken, so oft er will.

Dann hält man ihn mit der linken Hand über die Untertasse und füllt mit dem Teelöffel langsam Tee in dieselbe. Man muß mit den Fingern der linken Hand den Boden berühren und fühlen, wenn es nicht mehr zu heiß ist; dann läßt man die Füßchen in den Tee, und spritzt auch wohl leicht ein bißchen über den ganzen Vogel hin. Wenn der Tee kühler wird, immer vorsichtig nachfüllen, und je nach der Wärme die Füßchen herein- und herausnehmen. Ist der Unterleib krank, so wird er auch ein bißchen hineingehalten, — ja nicht zu heiß!

Das ganze dauert etwa fünf Minuten. Dann nimmt man den Vogel in ein weiches, gewärmtes Tuch, nicht zu heiß, man taucht den Tee hineinstellen, das genügt, und trocknet ihn vorsichtig ab. In das Bäder hat man vorher Watte getan, am besten den ganzen Boden damit bedeckt; man nimmt sie

mitten auseinander, daß sie nur die halbe Dicke hat, das ist weicher. Nun setzt man den Vogel mit der linken Hand in eine Ecke und hält ihn so lange fest, bis man mit der rechten einen Teil Watte über ihn hinweggezogen hat. Man kann ihn ganz „eimmummeln“, nur am Kopf ein bißchen Luft lassen. Er wird ganz still sitzen, den ersten Tag wohl eine Stunde oder länger. Dann kommt er von selbst hervor, und man wird sich freuen, wie viel besser ihm schon ist.

Am andern Morgen wird das Bad wiederholt, und so vier bis fünf Tage. Das letzte Mal kommt er schon nach zehn Minuten aus seiner Watte hervor, und nun ist er so gut wie gesund. Nur noch schonen, kräftiges Futter geben, „gemischtes Kanarienfutter“, viel Grün, warmhalten, — ja kein Zug oder Stehen am offenen Fenster, was überhaupt so schädlich für Vögel ist. Das ganze ist vielleicht überhaupt nur eine Erhaltung und hätte man ihn gleich ins warme gebracht, an den Ofen oder an den Herd, so wäre es wohl gar nicht erst so schlimm geworden.

Und nun, eine Tages, — was ist das? Wahrhaftig, Mädchen singt wieder!

## Küche und Keller.

Kanarienvögel. Das Vort wird bei der Fötung aufgefangen, in einem Geschirr mit gutem Essig kräftig umgerührt und als Zugabe zum Gericht getan. Lasse Mehl und Butter schön braun werden, dämpfe eine fein geschnittene Zwiebel darin, tue Wasser daran, daß es eine dünne Sauce gibt, und lasse es eine Stunde kochen, gieße vor dem Anrichten etwas roten Wein in die Sauce, dito kleine Zwiebelchen, in Salzwasser gekocht und in Butter gelb gedämpft, oder eingemachte Zwiebeln und Gurkenscheiben. Das alles verleiht sich für frisch geschlachtete Kaninchen. Es liegt auf der Hand, daß das Blut nicht als Zugabe in das fertige Gericht gegeben, sondern in das kochende Fleisch mit Sauce gegossen und fleißig gerührt wird. Von Kesseln dem eingebeizten vorgezogen. Zur Essigbeize werden Zwiebeln, Lorbeer und weiße Pfefferkörner getan.

Junge gefüllte Gans. Die Leber und der Magen der Gans werden nebst einer Zwiebel und etwas Petersilie recht fein gehackt, mit vier gekochten und gedrückten Kartoffeln, 125 Gramm magerem, rohem Schinken und 100 Gramm würfelig geschnittenem Speck vermengt, alles 5—10 Minuten mit einem Eßlöffel voll Butter geschwitzt, dem nötigen Salz, etwas Muskatnuß und 2 Eiern verrührt. Mit dieser Fülle füllt man die Gans, näßt sie zu und brät sie in reichlicher Butter und unter fleißigem Begießen. Zum Garwerden bedarf der Braten ungefähr 1 Stunde.

Marinierte Heringe. 24 Heringe werden rein gewaschen und 24 Stunden in Wasser gestellt. Dazu nimmt man 3 Lot Pfefferkörner, 1 Lot Nagelein, ein wenig Lorbeerblätter und einen Keller voll in Scheiben geschnittene Zwiebeln. Die Heringe werden lagenweise in einen steinernen Topf gelegt und mit eingedicktem Weinessig begossen. Nimmt man die Heringe aus, so dürfen sie nur halb so lange im Wasser liegen.

## Haushirtschaft.

Weichen gelbgeworbener Wäsche. Es gibt bekanntlich der Hilfsmittel für diesen Zweck nicht wenige. Von der sauren Buttermilch bis hinauf zur Soda oder gar zum Chlorkalk ist eine fastliche Reihe derselben zu finden. Während aber die einen sich nicht als sich haltig erweisen, sind die anderen wieder gar zu kräftig und gefährden, wie bekanntlich die weichen lehteren, das Gewebe leicht und in arger Weise. Am besten dürfte sein, man läßt

sich aus der Apotheke ein Gemisch aus 1 Teil Benzol mit 3 Teilen Spiritus holen, gießt davon einen Eßlöffel voll in einen Eimer Wasser, spült darin zuletzt die bereits rein gewaschene Wäsche und hängt sie zum Trocknen auf.

Rost aus weißer Wäsche zu entfernen. Man mischt in einem Glase 5 Gramm Sauerfleeal, 5 Gramm Zitronensaft, 5 Gramm Salz mit 40 Gramm weichen Wassers, bestreicht mit dieser Lösung die Flecke, hält dieselben dann an ein mit heißem Wasser gefülltes und dadurch erhitztes zimmeres Gefäß, worauf der Fleck alsbald herabsinkt; man wäscht die Stelle dann noch mit Seifenwasser aus.

## Probatum est.

Geächte Messinggegenstände. Um geächte Messinggegenstände zu schützen und ihnen eine recht leuchtende Farbe zu erhalten, empfiehlt es sich, dieselben mit Goldfirnis zu überstreichen. Den stärksten Weingeist füllt man mit Anilinfarbe und löst hierin Schellack auf. Nachdem sich die Lösung geläut hat, kann man die Gegenstände damit überziehen.

Behandlung der Hektographenmasse. Zur Entfernung der Tinte von der Masse nach dem Gebrauch des Hektographen bedient man sich mäßig verdünnten Alkohols. Man tränkt damit ein Schwämmchen und wäscht mit diesem die Fläche ab. — Man darf beim Hektographieren die Tinte des Originals nicht zu lange auf die Masse einwirken lassen und muß die Schrift auch sofort nach dem Abziehen der Kopien entfernen.

Berstein zu fitten. Man befeuchte die Flächen an den Stücken Bernstein, die zusammengefügt werden sollen, mit kautschukartigem Kalk (Ätzwasser) und presse sie, indem man sie erwärmt hat, fest aneinander, so werden sie ganz fest halten.

## Gesundheitspflege.

Kupferauschlag im Gesicht, Kupfernase. Die Behandlung besteht in abendlichen Wäsungen mit heißem Wasser (ca. eine halbe Minute) und Auflegen von Ergotin oder Nitroholsteinchen. Der Schaum bleibt über Nacht liegen und wird am anderen Morgen schonend entfernt. Es muß selbstverständlich alles vermieden werden, was die Röte, die durch Überfüllung der Blutgefäße und Stauungen entsteht, vermehrt. Nicht minder muß auch nach der Ursache dieses Übels geforscht und gründliche Abhilfe geschaffen werden. Es sind dies Blutantrieb, Magenleiden und Stuhlverstopfung, Aufenthalt in kalter, rauher Luft, Anwendung zu kalten Wassers und besonders der Genuß spiritueller Getränke.

## Kinderpflege u. -Erziehung.

Für Mütter. Kinder pflegen oftmals in der Nase zu bohren und werden deshalb häufig gescholten und auch wohl gestraft. Es ist indessen verfehlt, darin nur eine Unart oder eine häßliche Angewohnheit zu sehen, meistens liegt der Grund tiefer. Gesellt sich dazu verschmupptes Sprechen, häufiger Husten, ohne daß eine Erkältung vorliegt, auch wohl Angstanfälle beim Einschlafen, so ist unter zehn Fällen neunmal anzunehmen, daß Wucherungen an der Nasenschleimhaut oder gar Polypen im Nasenraum vorhanden sind. Es kommt vor, daß dieselben auch ohne ärztlichen Eingriff sich im Laufe der Jahre zurückbilden. Wo indessen die Sprache des Kindes leidet, das Gehör abnimmt, oder gar die geistige Entwicklung Einbuße erleidet, ist es absolut nötig, einen Spezialarzt zu Rate zu ziehen, der dann gewöhnlich auf galvano-kathodischen Wege die Ursachen des Leidens entfernt, ein Verfahren, das ebenso schmerzlos als gefahrlos ist.



Im grünen Wald, da kühlt's sich gut,  
Wo hohe Tannen ragen  
Und schwillt dem Jägersmann der Mut,  
Hat keiner nach zu fragen.

# Wald, Feld.

Waldesgrün und Waldeslust,  
Fröhlich Herze in der Brust  
Und ein Hädel heck am Arm,  
Wein wird da nicht wohl und warm?

## Schädlichkeit des Eichhörnchens.

Gar viele Menschen wissen nicht, daß das Eichhörnchen (*sciurus vulgaris*), dieses possierliche Affchen unserer Wälder, so sehr schädlich sein soll, und schütteln auch zweifelnd den Kopf, wenn ihnen von den Untaten dieses kleinen Schädlings berichtet wird. Der aufmerksam Beobachter jedoch von dem, was da treucht und flengt, kann von Ungezogenheiten dieses Scheinheiligen berichten, die man diesem Tierchen gar nicht zutrauen sollte. Seine Nahrung besteht aus allerlei Baumfrüchten, Knospen und Rinde; namentlich schädigt es die Obstbäume durch das Abnagen der Knospen, denen es mit besonderem Eifer nachstellt. Aber auch — und das ist das Schädlichste im Charakter dieses Tieres — die Nester der Vögel greift es an und frißt nicht nur deren Eier, sondern auch die kleinen Vögelchen.

Anfangs Juli letzten Jahres fand ich noch das Nest eines Rotkehlchens zwischen zwei starken Wurzeln einer sehr dicken Eiche mit vier kleinen Jungen. Erfahrungsgemäß waren bei dieser Eiche, die ziemlich isoliert aus dem Buschwerk, nahe am Waldrande, aufsprang, stets Eichhörnchen. Bei einem Pflanzgang kam ich ganz in die Nähe dieses Baumes auf ein wunderbares Plätzchen, das zur Siebia wie geschaffen ist. Mich ins trodene Laub im frischen Wald strecken und an nichts denken — das ist für mich ein Wötergemuß!

Durch ein kleines Mäscheln werde ich in meinem anstrengenden Gedankenengang gestört, und wie ich aufschaue, bemerke ich solch einen kleinen Rotkehl, wie er bebend nach der dicken Eiche aufsteuert. Die Gefahr für das Nestchen erkennend, greife ich sofort nach der neben mir liegenden Finte und sehe im selben Augenblicke, wie das kleine Ungetüm sich über die armen Vögelchen hermacht. Natürlich störe ich es in seinem Vorhaben durch lautes Zurufen und veranlasse es damit zum Aufbaumen, holte es aber sofort wieder herunter. Im Verlaufe etwa einer Stunde, die ich an diesem idyllischen Plätzchen in eifrigem Nichtstun verbrachte, konnte ich noch drei Stück dieses roten „Sohwilde“ abbaumen lassen, jedenfalls waren das vier Geschwister aus einem Neste. Die Rotkehlchen — nunmehr noch drei an der Zahl — kamen glücklich aus und konnte ich sie lange Zeit an der Eiche herum beobachten.

Ein anderes Mal hatte ich meinen Anblick in den Mittagsstunden in wenig raumem Stangenholz auf einen Geweißträger, der meine Geduld auf eine harte Probe stellte und der meinem Jagdeifer für die ganze Saison einen kräftigen Dämpfer aufsetzte. Während meines Garenns auf dem Wechsel, wo er

überall stark geblät hatte, bemerkte ich vor mir das Nest einer Singdrossel (*turdus musicus*) auf einer kleinen Eiche, in welchem vier Eier lagen, die noch unbebrütet waren. Nach einiger Zeit krabbelte im Holze herum ein Eichhörnchen, das unseligerweise auf genannter Eiche baumte und so direkt an das Nest kam. Begierig äugte es in dasselbe, langte hinein und holte mit seinen Zähnen ein Ei heraus, mit dem es auf den nächsten Ast kletterte und dasselbe, auf seinen Hinterläufen aufrecht sitzend, mit seinem kleinen Lederchen begierig ausleckte. Nach beendeter Mahlzeit zerbiß es die leeren Schalen in unendlich kleine Stückchen. — Mittlerweile war der Träger einer ganz annehmbaren Sechserkrone auf etwa 25 Schritte im Holze sichtbar geworden, und in solchen Momenten schießt man keine Eichhörnchen mehr. Der kurz darauf fallenden scharfe Schuß verschreckte den kleinen Unhold, ihn an weiteren Untaten hindern, und entlockte dem frohen Jägersmann ein weißes schallendes Hurra; denn der Wack lag im Dampf berendend und bezahlte mit dem Schmutz seines Hauptes viele Schweitzöpfchen, die feinetwegen vergossen worden sind.

## Aus unserem Jagdrazen.

Ein merkwürdiger Baum befindet sich in dem Garten des buddhistischen Klosters Gumbum im nördlichen Tibet (Innerasien). Dieser Baum bringt nämlich auf seiner Rinde und auf seinen Blättern Buchstaben, Worte und sogar ganze Gebete hervor, weshalb er bei dem abergläubischen Volke eine scheue Verehrung genießt. Die europäischen Gelehrten haben begreiflicherweise das Vorhandensein eines solchen Baumes mit Entschiedenheit bestritten, aber die Angaben der neuesten Forschungsreisenden, unter denen sich Männer wie Potanin und Grenard befinden, haben die Existenz des Baumes außer Zweifel gesetzt. Es ist nur noch die Frage, wie die wunderbaren Schriftzeichen auf der Rinde und den Blättern entstehen. Darüber hat man sehr verschiedene Vermutungen geäußert. Erstens könnte man annehmen, daß sich auf den Blättern und auf der Rinde gewisse natürliche Flecken oder hervorragungen bilden, die zuweilen so merkwürdige Formen annehmen, daß man mit einiger Einbildungskraft Schriftzeichen daraus lesen kann. Zweitens könnten, wie Potanin annahm, derartige Figuren durch die Arbeit von Insekten herbeigebracht werden. Drittens endlich liegt die Möglichkeit vor, daß die ganze Sache ein von den buddhistischen Priestern geübter Betrug wäre, um das leichtgläubige Volk im Respekt zu erhalten. Der französische Reisende Eduard Blanc hat selbst Zweige dieses Baumes in den Händen gehabt und ist nach seinen Beobachtungen entschieden der Ansicht, daß die letzte von den

drei Annahmen zutreffend ist, daß es sich also lediglich um einen verschmitzten Betrug seitens der buddhistischen Priester handelt.

Ein tägliches Ruhen aller rauhhaarigen, aber auch glatthaarigen Hunde ist denselben sehr dienlich. Sobald das Tier nach seinem Lade getrodnet ist, reibt man es mit der Hand, wobei zu beachten ist, daß man die Haare nicht gegen den Strich streicht. Darauf kann man eine mäßig harte Bürste dazu benutzen und endlich ein Stück Wachsleber, womit dann die Toilette beendigt ist. Es ist immer gut, die Pfoten des Hundes zu untersuchen, wenn er umhergelaufen ist, denn wenn Dornen, Glasplitter, kleine Steine und ähnliches nicht sofort entfernt werden, kann der Hund wochenlang lahm gehen. In schmutzigem Wetter sind die Pfoten auszuwaschen und auch die Läufe mit Hilfe einer Bürste oder eines Strohwisches zu reinigen. Ist dies alles geschehen, so muß der Hund auf die gewohnte Art gepußt werden, indem man ihn mit einer ziemlich harten Bürste gehörig bearbeitet. Selbstverständlich kommt es hierbei viel auf die Natur und Konstitution des Hundes an, und muß die Wahl der Bürste dem Ermessen des Besitzers überlassen bleiben. Ist der Hund gebürstet, dann wird er mit dem Wachsleber abgerieben. Darauf wird derselbe (er muß während des Püßens angebunden sein) in seinen Zwinger geführt, und ist dieser während der Abwesenheit des Hundes gereinigt worden, nun, um so besser für ihn, da er sich alsdann dem Schlaf überlassen kann, ohne von seinem Wärter gestört zu werden.

Süßwasser-muscheln als Nahrung von Säugtieren. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß unsere Flußmuschel (*Anodonta*) von Fischottern und Wasserratten gern gefressen wird. Dabei verhalten sich diese Muschelliebhaber voneinander sehr verschieden. Die Wasserratten nagen die Muschel an einem Ende auf und holen durch die so gewonnene Öffnung das Tier heraus, die Fischotter aber beißt den Mundrand der Muschel ringsherum bis zu den Schließmuskeln ab und öffnet sie so.

Rezept für Zubereitung eines Hasen. Ein Bergmann auf dem Harze, der gehört, daß Hasen am Markte sind, aber noch nie solchen Genuß sich gegönnt hat, sagt zu seinem Kameraden: „Dunnewarter, ich will a ämol an Hasen essen.“ Gesagt, getan. Seine Frau muß einen Hasen laufen und zubereiten. Letzteres aber mußte der Bergmannsrau böhmische Dörfer gewesen sein, denn als der Kamerad am Montag fragt: „Na, Kamerad, nu sah' m'r doch ämol, wie hott denn d'r Has geschmeckt?“ Antwortet der biedere „Wart“: „Na wäste, su wos! Su ä Has muß doch noch schlachter dran sein als unneraner, dar muß nett sott zu fraßen gehott han, meine Fra hottne gefocht, aber des war denn ämol mag're Subb, un' das Pläsch war su zäh, wie ä Lader (Leder)!“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Mehr-Zeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ersteicht  
Mittwoch am Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 RM. pränumero, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Inserationspreis  
für die einpaltige Schriftgröße oder deren  
Raum 15 Hgr., bei 10 Zeilen 10 Hgr.,  
Restraum pro Zeile 15 Hgr.  
Sonntags  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Hgr.  
angenommen.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 95.

Tebra, Mittwoch den 28. November 1906.

19. Jahrgang.

### Zur Lage in Japan.

Als die gewaltigen Schlachten auf den Gisefern in der Mandchurie gefolgt waren, als in Portsmouth Kaiser Friedrichs heftige Schamelen erlitten, sich als allgemein, Japan (das keine Kriegserklärung erhielt) wurde wirtschaftlich trotz seiner glänzenden Siege zugrunde gehen. Jetzt lassen sich einigermaßen die Folgen übersehen und es ist daher eine Zufahrt, die der W. G. C. aus London erklärt, nicht uninteressant zu lesen.

Eine kürzlich vorgenommene, äußerst genaue Prüfung des japanischen Staatsbankrotts hat ergeben, daß die dem ordentlichen Budget zugrunde liegenden Schätzungen der Ausgaben als hoch gesteuert erschienen, die der Einnahmen als zu niedrig. Die Hilfsquellen des Landes haben somit die Probe bestanden. Die Unterstützung der Nation ist außerordentlich gewesen. Die Steuern fliegen während des Krieges noch zwei auf fünf hin und die Einkommen- und Körperschaftsteuern wurden um das Dreifache vermehrt. Ursprünglich hatte man die Absicht, diese Belastungen nur während der Dauer des Krieges bestehen zu lassen, es stellte sich aber die Notwendigkeit heraus, dieselben auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Trotsdem tritt überall Fortschritt, rasche Entwicklung und glänzendes Gedeihen auf. Vom Dezember bis zum Juli des Jahres sind die Einnahmen in den Provinzen um 33 Millionen Yen oder um ein Fünftel des vorherigen Bestandes gestiegen. Die Einkünfte in den allgemeinen Finanzen in Tokio vermehrten sich sogar um 54 Millionen, das ist um ein Viertel. Die Ausfuhr, welche während der ersten drei Monate des vergangenen Jahres nur den Wert von 194 Millionen Yen erreichte, bezifferte sich während der gleichen Periode dieses Jahres auf 247 Millionen Yen. Während der ersten sieben Monate dieses Jahres wurden 189 neue Handelsgesellschaften mit einem Gesamtkapital von 248 Millionen gegründet und die schon bestehenden 24 Gesellschaften vergrößerten ihre Kapitalien zur Ausdehnung von neuen Unternehmungen um 147 Millionen.

Der Feldzug hat neue Gebiete mit unermesslichen Entwicklungsaussichten eröffnet. Das trotz seiner reichen natürlichen Schätze nur spärlich besiedelte Korea hat eine wachsende Einwanderung von Ausländern und Händlern aus Japan angezogen. Besonders Korea vertritt man sich von der Produktion roher Baumwolle für die heimische Industrie. Das offene Tor ist auch für die Mandchurie ansehnlicher Grundbesitz, aber mit der Beherrschung des Mahnhilms in der Südmandchurie und bei allen den Vorteilen, welche aus langer Besetzung entpringen müssen, hegen die Japaner die Hoffnung, als Nebenbuhler schlagen zu können.

Aber es handelt sich nicht nur um Korea und die Mandchurie. Das erstrebende China hat seinen fast wachsenden Bedürfnissen nach den Produkten zivilisierter Völker bietet weitere Ausflüsse. Kurze Entfernungen für den Transport, Kasernenvermehrung und der Grundbesitz der japanischen Kaufleute, auch für kleinste Waren zu arbeiten, bieten Japan einen leichten Sieg über den Wettbewerb. Die japanischen Kaufleute strömen daher in steigendem Ziffern in das Land, besonders im Langzeits-Bereich. Industrielle Unternehmungen, wie eine Werft in Schanghai, eine große Mühlenfabrik in Kanton, werden ins Leben gerufen. Die japanische Schiffahrt hat dem Staute nicht nur ein Kapital des Verkehrs und Lommehandels zur Verfügung gestellt, sondern die japanischen Dampfergesellschaften haben bereits einen Kurs geschloffen. Der Handel mit China ist in ihrem Wachstum begriffen, der Aufschwung nach dem Kriege beträgt fast 50 Prozent. Japanische Schiffahrt- und Handelsbetriebe überspannen den Stillen Ozean nach allen Richtungen. Selbstverständlich erstellt eine entsprechende Ausdehnung aller dieser Einrichtungen nach außen auf die heimische Industrie Japan. Wenn sich auch die Weltwirtschaft der Entzweiung mit der Zeit insofern auseinander klaffen mögen sollte, an dem Erfolg ist nicht mehr zu zweifeln, mit den Folgen für die Einnahmen des Reiches können nicht ausbleiben, sobald Japans Finanzver-

haltung vollberechtigt ist, mit größtem Hoffen in die Zukunft zu leben.

### Hus dem Reichstage.

Der Reichstag berendete am Freitag die zweite Sitzung der Vorlage über das Arbeiterrecht im Bereich der städtischen Arbeit und der Photographie. Man beschloß sich dabei längerer Zeit mit der Behandlung über die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit. Die Sozialdemokraten wollten im Gesetz leicht ausgedrückt werden, daß bei politischen Redaktionen, Zeitungen und bloßen Übertragungen die Jünglingsphotographie unzulässig sein soll. Das Gesetz bezieht sich jedoch mit Ausnahme einer Resolution, die dem Reichstag über die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit. Im übrigen wurde das Gesetz nach den Vorarbeiten der Kommission genehmigt. Dann begann das Haus die erste Sitzung der Vorlage über die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit. Das Gesetz bezieht sich jedoch nicht in allen Punkten genehmigt und klar und leicht erkennen, daß zwei entgegengegesetzte Resolutionen, die eine aus dem Reichstag des Innern, die andere von der preussischen Regierung, die sich geltend gemacht hätten. Das Zentrum vertritt sich ebenfalls abweisend und will in der Kommission die Vorlage genehmigt. Abg. Vogel (so.) erklärte vor dem Reichstag, an der Vorlage ist nichts zu ändern, was die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit angeht.

Abg. Schuler (kon.): Meine politischen Freunde sind bereit, den berechtigten Wünschen des Reichstages nachzugeben. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen.

Abg. Kasser (kon.): Die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit ist von großer Wichtigkeit. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen.

Abg. Kasser (kon.): Die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit ist von großer Wichtigkeit. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen.

Abg. Kasser (kon.): Die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit ist von großer Wichtigkeit. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen. Die Sozialdemokraten sind bereit, die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit zu genehmigen.

Örtliche zu leben. Bedenken Sie nur, welche Fortschritte die Entwicklung eines landwirtschaftlichen Arbeiterrechts der landwirtschaftlichen Arbeiter für die Landwirtschaft, für die Ausbildung a. D. ihrer Rechte haben könnte. Auch hier muß wieder das Recht des einzelnen hinter das Interesse der Gesamtheit zurücktreten. Das ist einfach das Prinzip des Staates. Von einer Verletzung der Landbesitzer kann überhaupt nicht die Rede sein; was sie in die Zukunft, sich selbst, die landwirtschaftlichen Arbeiter, die auch auf andere Städte wirken. Der Gesetzgeber hat aber auch keine andere Wahl, als die Interessen der Arbeiter als eine Bedingung der Rechte des Staates zu betrachten, dessen Interesse sie dem übrigen ohne weiteres nachgeben. Die Gegner von links wollen wieder die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit auf den Staat. Darum bitte ich wenigstens die bürgerlichen Parteien, den Gesetzgeber nicht allein zu lassen.

Abg. Vogel (kon.): Es ist verständlich, daß große und mächtige Vereine den Staat haben, sich eine ihnen passende Gestalt zu geben. Aber wir müssen auch damit rechnen, daß diese Vereine eine organisatorische Zersplitterung haben. Wir haben nichts gegen die geführte, rechtliche Form der Arbeiterorganisationen, aber wir müssen nicht, daß diese feste Form ausgenutzt wird zum Schaden des Staates und der Allgemeinheit. Der Staat ist nicht, dem soll auch das Haus, das der Staat hat, zu tun sein.

Abg. Vogel (kon.): Das Gesetz stellt einen ungeschicklichen sozialpolitischen Maßstab dar. Während jedem Turnerverein der Mitgliedschaft der Reichstagsmitglieder leicht erreichbar ist, sind die Berufstätigkeit und Besetzung von Photographen im Interesse des Rechtsbewusstseins und der öffentlichen Sicherheit. Es soll sich bei diesem Gesetz nicht um die Verletzung einer Absicht, sondern um die Aufhebung eines Unrechts handeln. Meine Freunde werden nicht gegen die Kommissionenberatung stimmen, wenn auch unter Zustimmung, daß etwas Brauchbares dabei herauskommt, was sehr gering ist, namentlich nach der Erklärung des Staatsrates und der Vertreter der Rechte. Da die Gemeindefürsorge sich mit der Vorlage eingehend beschäftigen, ist erklärlich, daß sie bis zum Abschluß abwarten, vertage ich mich. Das Sozialrecht für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist ebenso notwendig wie für die industriellen Arbeiter.

Abg. Schuler (kon.): Die Sozialdemokraten hat hier keine stützenden Momente vorgebracht, ihre Einwendungen waren sehr wenig, sie haben sich nicht überlegt. Die Vorlage enthält tatsächlich mehrere Verbesserungen, das hat nicht nur der Abg. Kasser in einem Artikel der „Neuen Gesellschaft“ ausgesprochen. Meine Freunde sind aber der Ansicht, daß man auch den Landbesitzern das Recht einräumt, ihre hier bekannte berufliche Auffassung der Sachlage in der Kommission fallen zu lassen.

Darum wird die Weiterberatung vertagt.

### Pölnische Rundschau.



Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dreesbach, der seit 1898 Mitglied im deutschen Reichstag war, ist am 27. November in einem Schlaganfall gestorben.

In Deutsch-Südamerika haben sich abwärts 60 Millionen den für verfallenden deutschen Truppen ergeben. Der Potentatentführer Friedberg ist vor den verfallenden Truppen auf englisches Gebiet übergetreten. Damit sind die Karasberge endgültig vom Feinde geläubert.

### Osterreich-Ungarn.

Im österr. Reichsrat hat sich am 27. November ein Gesetz über die Festlegung der Besetzung der Truppen auf englisches Gebiet beschlossen. Es ist wahrscheinlich, daß das Militärministerium nach Höhe der jährlichen Ausgaben, obwohl vom Finanzministerium abgelehnt, im Reichsrat über diese Verträge haben und in die Besetzung der Truppen werden. Die Rechte und die Befugnisse der Besetzung sind bereits, daß ihre Vertreter in der Kommission für das Militärministerium stimmen sollen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde die Generaldebatte über das Budget, die die Minister des Innern, des Außenministeriums, des Marineministeriums und des Reichsministeriums betraf, am 27. November im Reichsrat abgelehnt. Die Generaldebatte über das Budget wurde im allgemeinen angenommen. In Regierungskreisen hat dieser Erfolg folgende Bedeutung:

### Frankreich.

Die Kammer nahm nach längerer und heftiger Debatte mit 399 gegen 112 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Einrichtungen des Marineministeriums stützt und das Vertrauen zur Regierung ausdrückt, daß sie die Lotenbauarbeiten gemäß den Bestimmungen des Finanzgesetzes von 1905 ausführen werde.

### England.

Staatssekretär Grey erklärte im Unterhaus auf eine Anfrage, die Lage in Ägypten habe gegenwärtig keinerlei Grund zu Besorgnissen.

### Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, äußerte der dort zum Reichswahlende König beim Griedenland, es sei wahrscheinlich, daß die Mächte für die Beilegung des von ihnen für Kreta bestellten Kommissars Jaimis enthalten möchten, somit keine Vermittelungen unvernünftig. Die Abhandlung des Brinses Georg ist wahrscheinlich durch die von den Vertretern einiger Mächte gegen die Einmündungspolitik herbeigeführt worden.

Der Papst empfing den Sekretär des Reichsministeriums von Paris, um ihm seine Wünsche für die französischen Wünsche mit Bezug auf das Trennungsgesetz zu erteilen.

### Spanien.

Die heutigen und die spanischen Handelsvertrags-Unterhändler, die in Madrid ihre Sitzungen abhalten, sind trotz des von beiden Seiten bewiesenen guten Willens über die Beiträge nicht einig geworden. Spanien, heißt es, möchte durch eine Ermäßigung des deutschen Zolls in Bezug auf Wein, während Deutschland erklärte, unter den für italienische Weine bewilligten Satz nicht heruntergehen zu können. Es heißt ferner, der Minister des Innern habe erklärt, bei dieser Lage der Dinge werde die Regierung sich angelegen sein lassen, wegen einer zeitlich unbegrenzten Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes zu verhandeln.

### Italien.

Das Schicksal Wittes, des früheren Premierministers, ist noch immer nicht endgültig entschieden. Sicher ist, daß Wittes noch immer in Petersburg weilt, obwohl er schon vor vierzehn Tagen wieder nach Paris und Berlin fahren wollte. Aus Kreisen verlautet, Wittes sei beim Zaren völlig in Ungnade gefallen, nachdem es den Gegnern Wittes gelungen ist, dem Kaiser den Beweis zu liefern, daß Wittes, als er noch Premierminister war, mit der russischen Regierung eine Vereinbarung nicht unterzeichnet habe. Wahrscheinlich wird der Minister nun aus allen Staatsämtern entfernt werden, es er dann noch einmal irgend eine Rolle in der russischen Geschichte spielen wird, erscheint sehr fraglich.

### Sachsen-Anhalt.

Die von der Forste beabsichtigte Kolonisation wird mit dem 1. März in Kraft treten.